

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

### **Wolfgang Herrndorf: Tschick. Roman. Rowohlt 2010**

vom 21.6.2016

Einige Passagen der Erzählung, die "Roman" im Untertitel trägt, werden vorgelesen.

Im Blitzlicht werden neben der authentische Stimme des Erzählers und den gelungenen Dialogen vor allem der Witz hervorgehoben. Fast allen hat die Verbindung von einer unterhaltsamen Geschichte mit Selbstironie und "Gesellschaftskritik" sehr gut gefallen. Die Lebendigkeit und die plastische Zeichnung der Figuren wurden genannt. Die Geschichte sei stimmig, so wird gesagt.

In „Tschick“ schildert der eher schüchterne 14-jährige Maik aus einer Ich-Perspektive voller lakonischer Selbstironie sein Mauerblümchen-Dasein in der Schule, seine kummervolle unerklärte Verliebtheit in Tatjana, Szenen aus dem Zusammenleben mit seinen in mehrfacher Hinsicht bankrotten Eltern in einer prächtigen Villa und vor allem das Entstehen einer Freundschaft zu dem gleichaltrigen Deutschrussen, Problemschüler und „Assi“ namens Tschick. Die beiden Jungs gehen schließlich ohne Führerschein in einem geklauten Lada auf große Fahrt Richtung Walachei, ohne Landkarte kreuz und quer auf Nebenstraßen, immer in der Angst, erwischt zu werden. Es entwickelt sich in der zweiten Hälfte des Buches ein episodisch erzähltes „Road-Movie“ voller unerwarteter, turbulenter und grotesk-komischer Begegnungen im deutschen Osten, zuweilen hart an der Grenze des noch Wahrscheinlichen, mit vielen ebenso scharfsichtigen und detailfreudigen wie einfühlsamen Situationsschilderungen. Diese betreffen u.a. eine ganze Anzahl von „Parallelwelten“, voneinander abgeschottete soziale Milieus, mit denen die Jungen Erfahrungen machen. Die Szenen kommen in rascher Folge und werden jeweils nur angerissen, es sind kurze, treffende Skizzen; ihre Skurrilität und der Kontrast zueinander verleiht ihnen viel Witz und dem Text Tempo. Das Erzählen bleibt personal, ohne übergreifende Erklärungen oder Wertungen, und spiegelt die intensiven Empfindungen und die ein Stück weit naiv-kindliche Weltsicht Maiks. Sehr gut gefallen uns die vielen Dialoge, die immer wieder eine enorme Situationskomik entstehen lassen, und auch einige offene Enden der Geschichte – beispielsweise: Woher kommt das Mädchen Isa, was hat sie in ihrer Kiste?

Unser Gespräch beginnt mit Überlegungen zum Alter des Protagonisten - er scheint uns oft älter als 14, aber dann doch nicht immer. Wie eine Figur im Schelmenroman tappt er von Situation zu Situation. Doch er macht sich auch große Gedanken um den Sinn des Daseins, spürt die Schönheit und Erhabenheit der Natur und gerät doch gleich wieder in einen witzigen Dialog. Bei genauerer Betrachtung ist die Geschichte nicht nur leichtfüßig: Der Alkoholismus der Mutter, die Aggressivität und Borniertheit des Vaters, das Zerschlagen der Familie, der einsame Alte, der sich geistig noch im zweiten Weltkrieg aufhält, das geschlossene Jugendheim, in dem die Geschichte für Tschick endet - das sind schwere Themen, aber diese problemschwangeren Motiven werden durch die wachsende Freundschaft und das unbedingte Vertrauen der Jungen zueinander gewissermaßen aufgewogen.

Maik fühlt sich in der absurden sozialen Welt beispielsweise der Schule verloren und nicht zugehörig, ein klassisches Motiv des Adoleszenzromans, aus dem der Text sein Thema - "coming of age" -, den kritischen Blick auf die Absurditäten und die melancholische Grundstimmung bezieht. Das Erzähltempo, die Handlungsstärke und die Situationskomik gehören aber nicht in dieses Genre, sie charakterisieren den Abenteuerroman. Nimmt man den Witz und die Ironie dazu, ist man im Schelmenroman. Das Buch bietet jede Menge Themen, so wird gesagt; beispielsweise die Schilderungen des Schulunterrichts und der Selbststilisierung der Lehrer in milder Ironie sind lustig und stimmen nachdenklich. Aber es scheint uns doch zur Leseanimation besser geeignet als zum zielorientierten literarischen Lernen. Das Gespräch endet, wo es angefangen hat: Für welches Alter ist es geeignet? Bei 14-jährigen Protagonisten könnten es einer Faustregel zufolge 13-jährige sein; aber das scheint uns doch zu früh, um die fein gestuften Stimmungen würdigen zu können. Vielleicht sollte man lieber fragen, für welchen Typ Leser/-innen es geeignet ist: Sie sollte sich über die Welt wundern können. cr